

Die „Cyborgisierung“ des Menschen

Lynn Hershman Leeson zeigt ihre Kunst in der Berliner Galerie Aanant & Zoo



Interaktive Cyberpuppen und Netzkunstwerke, Collagen und Installationen: Lynn Hershman Leeson ist seit fünf Jahrzehnten als Medienkünstlerin aktiv. Einem breiteren Publikum ist sie eher durch ihre Filme bekannt. Auf den Berliner Filmfestspielen war 2011 Hershmans Dokumentarfilm „Women Art Revolution“ über die Verdrängung feministischer Künstlerinnen in den USA zu sehen. Mit Tilda Swinton drehte die US-Künstlerin (Jahrgang 1941) Spielfilme wie „Conceiving Ada“ und „Teknolust“. Die musealen Weihen sind ihr spät zuteil geworden: 2012 räumte die Kunsthalle Bremen der frisch gekürten vierten Preisträgerin des DAM Digital Art Award eine Übersichtsschau ein.

Bevor Hershman diesen Dezember im Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie eine große Retrospektive eröffnet, präsentiert die Galerie Aanant & Zoo unter dem Titel „How to Disappear“ die erste Soloausstellung der Künstlerin in Berlin (noch bis 6. September). Es sind Arbeiten quer durch alle Schaffensphasen zu sehen, wobei Hershman ihr Werk in zwei Phasen einteilt: B.C. bedeutet „Before Computers“, A.D. „After Digital“. Aus der vordigitalen Ära stammt die in der Ausstellung mit Dokumenten belegte Langzeitperformance

„Roberta Breitmore“ (1974-78), in deren Zentrum eine von mehreren Darstellerinnen (inklusive Hershman) verkörperte Figur stand, die Inhaberin eines Bankkontos war, ihren Führerschein machte und sich in San Francisco mit Männern traf, ohne dass ihnen klar war, dass ihr Gegenüber eine Fiktion war. Ihre Nachfolgerin im Digitalzeitalter hieß „CyberRoberta“. Das Kameraauge der Puppe speiste Bilder der Betrachter ins Internet. Wer die Website anwählte, konnte auch den Blick der Puppe steuern. Lange vor dem NSA-Skandal war das Thema Überwachung im Werk der Künstlerin präsent. Ebenfalls ein zentrales Sujet: Die „Cyborgisierung“ des Menschen, entsprechend der These Marshall McLuhans, Medien seien Extensionen des menschlichen Körpers. Aus den 1980er-Jahren stammen Collagen, in denen die Künstlerin Körperteile verführerischer Frauen mit Kabeln, Steckern, Bildschirmen oder Fotoapparaten ersetzte. Ihre ebenfalls bei Aanant & Zoo vertretenen neuen Werke setzen sich mit Genmanipulationen auseinander. Eine Art Frankenstein-Atlas in Form einer Bild-Text-Tafel listet Hundertschaften real existierender Laborwesen auf: von der pestizidresistenten Aubergine bis zum Kaninchen, das dank Leuchtquallengenen grünlich glimmt. **Jens Hinrichsen**



Daniele Luchetti dreht Film über Papst Franziskus

Daniele Luchetti, Vertreter des italienischen Autorenkinos („Mein Bruder ist ein Einzelkind“), will das Leben von Jorge Mario Bergoglio vor seiner Wahl zum Papst Franziskus im März 2013 verfilmen. Als Grundlage dient dem 54-jährigen Römer die Biographie „Francesco - Il Papa della gente“ von Evangelina Himittian, Freundin der Bergoglio-Familie und Mitarbeiterin der in Buenos Aires erscheinenden Tageszeitung La Nación. Die mit einem Budget von rund zehn Millionen Euro ausgestattete Produktion „Chiamami Francesco“ (internationaler Titel: „Call Me Francesco“) soll im Oktober in Argentinien, Italien und Deutschland gedreht werden und am 17. Dezember dieses Jahres, zum 78. Geburtstag des Papstes, in die Kinos kommen. Für die adäquate Darstellung des vorpäpstlichen Lebenslaufs, insbesondere der Jahre von 1976 bis 1981, einer Zeit, in der der Jesuit und spätere Bischof von Buenos Aires eine nicht unumstrittene Rolle während der Militärdiktatur spielte, möchte Luchetti den argentinischen Schauspieler Rodrigo de la Serna („Die Reise des jungen Che“) verpflichten. Der Film soll in einer Kinoversion und als Zweiteiler für das Fernsehen entstehen. **J.N.**

Cineasten-Timeline

Vom 14.8. – 27.8.

16.8.
1934

Geburtstag des französischen Komikers **Pierre Richard**, der v.a. als „Der große Blonde mit dem schwarzen Schuh“ Ruhm erlangte

16.8.
1954

Geburtstag des kanadischen Hollywood-Regisseurs, -Autors und -Produzenten **James Cameron**, der mit „Titanic“ und „Avatar“ die beiden einspielstärksten Filme der Kinogeschichte drehte

21.8.
1944

Geburtstag des australischen Regisseurs und Produzenten **Peter Weir**, der mit seinen Filmen (u.a. „Die Truman Show“, „Master and Commander“, „Der einzige Zeuge“) oft sowohl Cineasten als auch das breite Publikum begeisterte

21.8.
2014

Bis 23.8.: Bei den „**UFA-Filmnächten**“ auf der Berliner Museumsinsel werden deutsche Stummfilmklassiker der 20er-Jahre mit musikalischer Live-Begleitung gezeigt



27.8.
2014

Bis 6.9.: Das **71. Filmfestival von Venedig** zeigt einen wie üblich erstklassig besetzten internationalen Wettbewerb, Sonderreihen und Specials

27.8.
2014

Bis 21.9.: Das „**Fantasy Filmfest**“ bietet bei Aufführungen in Berlin, Frankfurt, Stuttgart, Nürnberg, München, Hamburg und Köln originellen neuen Horror-, Science-Fiction- und Fantasyfilmen eine Bühne



Michel Gondry und Audrey Tautou

Michel Gondry

Bei der letzten „Berlinerale“ sorgte **Michel Gondrys Dokumentation „Is the Man Who Is Tall Happy?“ (2013) über den amerikanischen Sprachwissenschaftler Noam Chomsky für Aufsehen**. Einen Kinostart-Termin hat der Film, der klug und spielerisch nach einer Bild-Sprache für Chomskys Denken sucht, leider noch nicht. Derweil arbeitet der französische Drehbuchautor und Regisseur bereits an seinem nächsten Projekt, „Microbe et Gasoil“. Das Coming-of-Age-Roadmovie handelt von zwei Teenagern, die zusammen ein Auto bauen und damit durch Frankreich fahren. Da beide noch nicht fahren dürfen, hat ihr Wagen die Form eines Hauses; so können sie es abstellen und tarnen, wenn die Polizei nahe kommt. Nach ihrer Zusammenarbeit mit Gondry in „Der Schaum der Tage“ wird Audrey Tautou auch in diesem Film eine bisher noch unbekanntere Rolle übernehmen. **fd**

Robert Zemeckis filmt fürs Fernsehen

Immer mehr berühmte Filmregisseure, Produzenten und Schauspieler haben in jüngster Zeit den Sprung vom Film zum Fernsehen gewagt. Robert Zemeckis („Zurück in die Zukunft“, „Forrest Gump“ und „Cast Away – Verschollen“) ist nun ein weiterer „Überläufer“ zu dem Medium, für das zu arbeiten einst in Hollywood verpönt war. Zemeckis hat einen Exklusivvertrag mit Paramount Television abgeschlossen, der dem Hollywood-Studio das Recht der Erstauswahl an allen Vorhaben einräumt, die Zemeckis für das Fernsehen entwickelt.



Für die Zusammenarbeit steht ein erstes Projekt bereits fest. Es ist die Verfilmung von Nicholson Bakers Bestseller „Die Fermate“, aus dem eine dramatische Serie werden soll. Die Wahl dieses Buches als Vorlage kommt genau zum richtigen Zeitpunkt, hat doch die Calwer Hermann-Hesse-Stiftung gerade erst ihren „Internationalen Hermann-Hesse-Preis“ an Nicholson Baker verliehen. In ihrer Würdigung des 57-jährigen amerikanischen Autors sagt die Calwer Jury unter anderem, sie zeichne mit ihrem Preis „den großen Beschreibungs- und Bekennerkünstler der US-amerikanischen Gegenwartsliteratur aus.“ Baker sei wie sein Vorläufer Hermann Hesse furchtlos und mit großem

moralischem Ernst in Grenzbereiche von Geschichte und Politik, Psychologie und Pornografie vorgedrungen. Der Roman „Die Fermate“ erzählt von einem Mann, der die wundersame Begabung besitzt, die Zeit nach eigenem Willen anzuhalten und das Universum zu einem totalen Stop zu bringen. Diese Fähigkeit benutzt der Held hauptsächlich dazu, seinen eigenen Voyeurismus zu befriedigen. David Hollander, Autor und Produzent der erfolgreichen TV-Serie „The Guardian“, wurde mit der Adaption des Buches beauftragt. **Franz Everschor**



Ein Filmfest in Krisenzeiten: Während die Hamas aus Gaza Raketen abfeuerte und Israel seine Bodenoffensive vorbereitete, fand in Jerusalem vom 10. bis zum 20. Juli das 31.

Filmfest statt. Ein tragisches Zusammentreffen, das manchen Filmemacher (wie Ulrich Seidl) veranlasste, Zuhause zu bleiben oder – wie Spike Jonze – zumindest ein Zeichen zu setzen. Er ließ trotz Anwesenheit seine Masterclass ausfallen, weil es angesichts der Ereignisse „die falsche Zeit ist, um über Film zu sprechen“. Die Jerusalemer begegneten der Veranstaltung in einer Mischung aus Gelassenheit und Trotz, gelegentlicher Raketenalarm

„Die falsche Zeit, um über Filme zu sprechen“

Das 31. Jerusalem Film Festival war überschattet von der Gewalteskalation im Gazastreifen

(mit Aufenthalt in Schutzräumen der Cinematheque) inklusive. Das blieb nicht ohne Folgen: 60.000 Zuschauer verfolgten das nationale und internationale Programm, deutlich weniger als sonst, dafür waren Nebenveranstaltungen wie Lesungen (David Mamet), das Film Lab (wo

Nachwuchsregisseure ihre neuen Projekte einer Jury vorstellten), der Pitch Point (Präsentation von in Produktion befindlichen israelischen Filmen), Diskussionen (über die Krise der Filmkritik) oder Masterclasses (mit Martina Gedeck) gut besucht. Von den israelischen Filmen

überzeugte vor allem „Dancing Arabs“ von Eran Riklis („Die syrische Braut“), der eigentlich als Eröffnungsfilm vor 7000 Zuschauern gedacht war, aus Sicherheitsgründen aber verlegt wurde. Im Mittelpunkt: Eyad, ein arabischer Junge, der von seinen Eltern auf eine jüdische Schule in Jerusalem geschickt wird. Sprache, Kultur, Rasse und Religion – Eyad sitzt zwischen allen Stühlen. Und dann verliebt er sich zu allem Überfluss in ein jüdisches Mädchen. Um endlich anerkannt zu werden, sieht der Junge nur einen Ausweg. Riklis beleuchtet das komplexe Verhältnis zwischen Juden und Arabern an einem einzelnen Fall und spiegelt so den Nahost-Konflikt im Kleinen, es geht um Erwachsenwerden, Selbstverwirklichung und das Überschreiten von Grenzen, die Herkunft und Gesellschaft den Menschen auferlegen. Kein militärischer



„Dancing Arabs“ von Eran Riklis

Clint Eastwood dreht Actiondrama über Scharfschützen



Clint Eastwood dreht „Flags of our Fathers“ ...

Nach seiner Musikerbiographie „Jersey Boys“, die am 31. Juli in den Kinos startet (Kritik in dieser Ausgabe), hat der amerikanische Schauspieler-Regisseur Clint Eastwood bereits die Dreharbeiten zu seinem jüngsten Film „American Sniper“ abgeschlossen. Das Actiondrama beruht auf dem Bestseller „American Sniper: The Autobiography of the Most Lethal Sniper in U.S. Military History“ von Navy Seal Chris Kyle, der im Februar 2013 von einem Irak-Kriegsveteranen erschossen wurde. Der 84-jährige Eastwood hat die Realisierung dieses zeitkritischen Projekts nach früheren zeitgeschichtlichen Filmen wie „Heartbreak Ridge“ (1986), „Flags of Our Fathers“ und „Letters From Iwo Jima“ (beide 2006) für das Hollywoodstudio Warner Brothers übernommen, nachdem der ursprünglich als Regisseur vorgesehene Steven Spielberg im August 2013 absagte. Koproduzent Bradley Cooper spielt in „American Sniper“ die Figur des Scharfschützen, einen Mann, der von sich behauptete, während insgesamt vier Irak-Einsätzen Hunderte feindlicher Kämpfer getötet zu haben. Die Frau an seiner Seite verkörpert Sienna Miller, den Sohn spielt Max Charles („The Amazing Spider-Man“). Ob die Balance zwischen persönlicher Tragödie, nationalem Pathos und Militärmythos gelingt, kann beim Kinostart Anfang 2015 beurteilt werden. J.N.



... und „Jersey Boys“

Konflikt, sondern ein zutiefst menschlicher. Andere Filme, wie zum Beispiel „Princess“ von Tali Shalom Ezer oder „Red Leaves“ von Bazi Gete hatten Familien im Blick, ihren engen, aber auch bedrohten Zusammenhalt, die komplexen Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, ihre Unfähigkeit, aber auch ihren großen Wunsch, miteinander zu kommunizieren. In „That Lovely Girl“, bereits in Cannes kontrovers diskutiert, ist die Familie hingegen zur Hölle geworden: Ein Vater zwingt seine Tochter skrupellos in die Rolle seiner Geliebten, mit ständigen Vergewaltigungen und Schlägen – bis es dem Mädchen endlich gelingt, sich aus der psychischen und emotionalen Abhängigkeit zu befreien. Filme, die weitab vom Nahost-Konflikt ein Land in Aufruhr zeigen, in dem auch soziale Beziehungen die Menschen nicht mehr auffangen. **Michael Ranze**

„The Secret Scripture“ wird adaptiert

Drei Jahre nach seinem letzten Film „Dream House“ (2011) inszeniert der irische Regisseur Jim Sheridan den Bestseller „The Secret Scripture“ von Sebastian Barry nach einem Drehbuch von Johnny Ferguson. Darin geht es um die 100-jährige Roseanne McNulty in einer psychiatrischen Klinik und ihrer Beziehung zu ihrem Psychiater Dr. Grene. Vanessa Redgrave wird an der Seite von Rooney Mara und Jeremy Irons die Hauptrolle übernehmen. Drehbeginn ist in diesem Herbst, der Film soll 2015 in die Kinos kommen. **fd**

DREI FRAGEN AN RICK OSTERMANN



„Wir sind ein großes Risiko eingegangen“

Für seinen Debütfilm „Wolfskinder“ erhielt Rick Ostermann den „Bernhard-Wicki-Filmpreis – Die Brücke“ in der Kategorie Nachwuchs. Die berührende Geschichte zweier Brüder, die 1946 in den Wäldern Litauens um ihr Überleben kämpfen, kommt am 28. August in unsere Kinos (Kritik in der nächsten Ausgabe).

Den ersten Film ausgerechnet mit Kindern in freier Natur zu drehen, das ist nicht gerade die leichteste Übung, oder?

Ostermann: Das war schon ein Ritt. Sieben Jahre dauerte es bis zum fertigen Film. Viele meinten, ich solle doch lieber in Berlin eine Coming-of-Age-Story mit zwei jungen Schauspielern drehen. Aber wir haben mühsam das Geld zusammengekratzt und das Projekt für unter eine Million Euro gestemmt. Beim Dreh mussten wir auf die Natur reagieren, konnten bei Regen nicht auf besseres Wetter warten. Teilweise war es für die Kinder eine physische Herausforderung, auch wegen der Hitze. Wir sind ein großes Risiko eingegangen, wir wussten nicht: Halten die Kinder das durch, werden sie krank oder verletzen sie sich, oder geben sie nach zwei Wochen vielleicht auf? Es klappte dann doch alles.

Was hat Sie an dem Thema fasziniert?

Ostermann: Vor allem dieser archaische Überlebenskampf von Kindern. Sie stolpern durch diese Erwachsenenwelt,

keiner will sie, sie finden keinen Schutz, werden von links nach rechts geschubst und leiden. Eine universelle Geschichte, wie sie heute in Syrien und vielen anderen Ländern passiert. Ich habe versucht, Kontakt mit diesen „Wolfskindern“ aufzunehmen. Die meisten sind scheu und wollen die schrecklichen Geschichten, die sie mit sich herumtragen, lieber verstecken, mit der Vergangenheit abschließen. Ihr Schicksal ist den wenigsten von uns bekannt, das Thema kaum präsent.

In welche Richtung möchten Sie als Regisseur gehen?

Ostermann: Ich habe schon einen neuen Stoff, ein Drama, in dem es auch ein wenig um Überlebenskampf geht. Mich interessiert das Verhältnis zwischen Mensch und Natur, Natur als Kulisse mit allem Für und Wider. In „Wolfskinder“ war sie für die Kinder alles: Schutz, Zuhause und Gefahr. Sie ist der zweite Hauptdarsteller, deshalb haben wir auch sehr viel Wert auf Bilder und Sounddesign gelegt, in Cinemascope gedreht. **Das Gespräch führte Margret Köhler.**